

**Johannes Müller-Lancé**  
**Originalität versus Fremdbestimmung: Graphievarianten in**  
**französischen und spanischen Chats**

**Einleitung**

Vergänglichkeit und Knappheit sind wohl die auffallendsten Merkmale der Chat-Kommunikation. Will man sich in einem gut besuchten Chatroom an der Unterhaltung beteiligen, dann ist man gezwungen, sich kurz zu fassen. Andernfalls ist die Äußerung, an die man anknüpfen will, schon längst vom Bildschirm verschwunden. Ein weiteres Charakteristikum ist die Anonymität – man weiß nie, ob man es mit einem alten oder jungen, männlichen oder weiblichen Kommunikationspartner zu tun hat. Das macht es ausgesprochen schwierig, seinen Kommunikationsstil direkt auf eine Zielperson abzustimmen, so wie man es von der *offline*-Kommunikation her gewöhnt ist.<sup>1</sup> Wenn man als gleichwertiges Kommunikationsmitglied wahrgenommen werden will, dann bleibt also nichts anderes übrig, als schlicht diejenigen Sprachregister zu übernehmen, die auf dem Bildschirm sichtbar werden. Nach Rudi Kellers Sprachwandeltheorie befolgt man damit die homogenisierende und stabilisierende Maxime „Rede so, daß Du als Gruppenzugehöriger zu erkennen bist“ bzw. „Rede so, daß Du nicht auffällst“ (1994: 137).

Eine Kommunikation, in der alle Teilnehmer sich ausschließlich nach dieser Maxime richten, würde sich aber sehr schnell totlaufen. Ebenso wichtig ist daher die dynamische Maxime „Rede so, daß Du beachtet wirst“ (Keller 1994: 139). Wem es hierbei an Kreativität mangelt, der hat ‚im richtigen Leben‘ zumindest die Möglichkeit, durch auffallende Gestik, Mimik oder Lautstärke auf sich aufmerksam zu machen. Und wem auch das nicht gegeben ist, der kann sich wenigstens auffällig kleiden.

---

<sup>1</sup> Zur Chatkommunikation allgemein vgl. Thimm (2000) und Frindte/Köhler (2000), zu ihrem Einfluss auf Sprachwandel vgl. Haase et al. (1997).

All diese Möglichkeiten bleiben dem Chatteilnehmer vorenthalten. Wenn er rein äußerlich auf sich als Individuum aufmerksam machen und trotzdem signalisieren will, dass er zur Gruppe gehört, dann hat er nur zwei Mittel zur Verfügung: die Wahl eines originellen Pseudonyms und die Verwendung individueller Graphievarianten. Bei den Pseudonymen ist die Auswahl nahezu unbegrenzt – hier nur ein paar Beispiele aus französischen Chats: *angelusmaniac*, *billyjack*, *lacomagique*, *Baby\_Bab*, *joyo62*, *DarK\_REQUIEM*, *khanguru*, *nagawika*.

Bei der Graphie hingegen sind – wenn man verstanden werden will – der persönlichen Freiheit Grenzen gesetzt, und zwar einerseits durch das Lautsystem und andererseits durch das Schriftsystem der gewählten Sprache. Ich möchte nun zeigen, wie sich unterschiedliche Schriftsysteme auf die Graphie in Chats auswirken. Als Vergleichsgrößen sollen dabei zum einen das etymologisch-morphologisch orientierte französische System und zum anderen das deutlich phonographischere spanische System dienen. Dabei soll auch der Aspekt berücksichtigt werden, dass ursprünglich individuelle Varianten von anderen kopiert werden und schließlich wiederum als Kennzeichen der Gruppenzugehörigkeit Verwendung finden. Ihr ursprünglicher Zweck ist damit *ad absurdum* geführt worden.

Als Materialbasis dienen mir selbst aufgezeichnete Chats aus den letzten zwei Jahren sowie Chat-Korpora, die von zwei Studentinnen im Rahmen ihrer von mir betreuten Diplomarbeiten erstellt wurden. Diese Korpora zitiere ich als Langer-Korpus (2002) und Hübner-Korpus (2002).

## **1 Kurzcharakterisierung des französischen und spanischen Schriftsystems**

Wie alle Alphabetschriftsysteme sind sowohl das französische als auch das spanische System grundsätzlich phonographischer Natur.<sup>2</sup> Zunächst repräsentieren die Grapheme also Phoneme.<sup>3</sup> Es gibt allerdings große Unter-

---

<sup>2</sup> Zum Vergleich der beiden Systeme vgl. Meisenburg (1996a,b und 1998).

<sup>3</sup> Im Gegensatz zu logographischen Systemen, in denen die einzelnen Schriftzeichen ganze Bedeutungseinheiten, also Morpheme, repräsentieren (Coulmas 1996).

schiede, was die Komplexität der Phonem-Graphem-Korrespondenzen angeht. Dabei kommt das Spanische dem phonographischen Ideal einer 1:1-Beziehung von Phonemen und Graphemen recht nahe: Man spricht hier auch von einem „flachen“ (engl. *shallow*) Schriftsystem, da es sich nur auf der phonologischen Oberfläche bewegt (Sampson 1985: 43f). Im Gegensatz spricht man von einem „tiefen“ Schriftsystem, wenn die Grapheme morphologische oder semantische Informationen repräsentieren. Diese Tiefe kann synchronisch (z.B. das Prinzip der Morphemkonstanz in der deutschen Rechtschreibreform) oder diachronisch bedingt sein (z.B. das Beibehalten von Graphemen, denen früher einmal Phoneme entsprachen, die aber heute verstummt sind).

### 1.1 Ein „flaches“ Schriftsystem: Spanisch

Besonders deutlich wird dies am spanischen Vokalsystem, das nur aus den 5 Kardinalvokalen besteht, die problemlos durch die 5 lateinischen Vokal-Grapheme wiedergegeben werden können. Aber auch bei den Konsonanten werden beispielsweise Doppelkonsonanten nur dann geschrieben, wenn ihnen phonologische Relevanz zukommt: vgl. *caro* ['karo] (‚lieb, teuer‘) vs. *carro* ['karro] (‚Karren‘), *pero* ['pero] (‚aber‘) vs. *perro* ['perro] (‚Hund‘). Ursprünglich lateinische Wörter, die uns aus dem Deutschen, Englischen und Französischen mit graphischen Doppelkonsonanten geläufig sind, werden im Spanischen konsequent mit einfachen Konsonantengraphemen geschrieben: vgl. sp. *inteligencia* vs. frz. *intelligence*, sp. *comunicar* vs. frz. *communiquer*. Aber auch Entlehnungen aus lebenden Sprachen werden in Aussprache und Schreibung an das spanische Phonem- bzw. Schriftsystem angepasst: *chófer* < frz. *chauffeur*; *líder* vs. frz. *leader* < engl. *leader*.

Auch im Spanischen gibt es aber Ausnahmen vom phonographischen Prinzip, d.h. das System reicht gelegentlich mehr in die Tiefe:

So finden wir beispielsweise häufig ein historisch begründetes Graphem <h>, dem kein Lautwert mehr entspricht; von einer Graphem-Phonem-Korrespondenz kann man also in der Gegenwart nicht sprechen: z.B. *historia* (hier /h/ schon in lat. HISTORIA verstummt), *hijo* (das aus dem anlautenden /h/ in lat. FILIUM hervorgegangene /h-/ ist in altspanischer Zeit verstummt).

Des Weiteren gibt es ein historisches Graphem <h>, dem noch nie ein Lautwert entsprochen hat, z.B. *huevo* (hervorgegangen aus lat. OVUM > *uevo*; das <h> dient nur der Markierung des Diphthongs, die nötig war, da in dieser Zeit graphisch noch nicht zwischen <u> und <v> unterschieden wurde. Einen Lautwert hat <h> nur in einigen modernen Lehnwörtern, z.B. *hippie* [χipi]. Daneben treten Grapheme auf, die, je nach Position, unterschiedliche Phoneme repräsentieren und dabei mit anderen Graphemen konkurrieren:

<b>: im Anlaut und vor/nach Konsonant als Verschlusslaut [b] (*barco*), intervokalisch als Reibelaut [β] realisiert; außerdem im Anlaut und intervokalisch gleichlautend wie <v> (vgl. *beber*: [be'βer], *vivir*: [bi'βir], in Anlehnung an lat. BIBERE vs. VIVERE).

<c>: vor e/i entspricht anderer Lautung [θ] als vor a/o/u und Konsonant: [k] (*ciégolcasa*): keine graphische Differenzierung, weil <c> hier an lat. CAECUS bzw. CASA angelehnt ist; das Graphem tritt damit in Konkurrenz zu <z> (*Zaragoza*) und <qu> (*querer*).

<d>: flach im Anlaut und nach Konsonant: *deseo*, *Andalucía*; tief im Auslaut: *verdad*, *Madrid* [ma'driθ], [ma'dri] oder regional [ma'dri<sup>(d)</sup>] und [ma'driθ].

<g>: vor e/i entspricht [χ] (*Gerona*, *Gibraltar*), vor a/o/u und Konsonant hingegen [g], (*gato*, *gozar*, *gustar*, *Granada*). Es hat damit teilweise denselben Lautwert wie <j>, das vor jedem Vokal [χ] entspricht: vgl. *Juan* und *general*.

<u>: flach z.B. in *muro*, tief nach <g> vor <i,e> zur Bewahrung od. Aufrechterhaltung der [g]-Aussprache, also ohne eigenen Lautwert: *Miguel*.

<w>: nur im Anlaut von Lehnwörtern (*water* ‚WC‘, *whisky*, *windsurfing*), Lautwert variiert stark: [b]: ['bater/]; [gw]: ['guiski], aber auch ['wiski]; [w]: ['windsurfɪn].

<x> intervokalisch für [ks] oder [gs] (*éxito*), vor Konsonant für [s] (*excusar*), einmalig für [χ] (*México* und seine Ableitungen; in Lateinamerika z.T. auch schon *Méjico* geschrieben).

<y> phonographisch für [j] (*ya*, *yogur*), aber auch vokalisches Logogramm für ‚und‘ – lautgleich mit <i>.

Zu ergänzen wäre, dass regionale Varianten gelegentlich noch stärker in die Tiefe gehen (s.o. *Madrid*). Dennoch sind die genannten Beispiele der Tiefe echte Ausnahmen. Im Großen und Ganzen gilt für das Spanische, dass die eindeutigen Phonem-Graphem-Korrespondenzen deutlich überwiegen, sodass es für den Sprachenlerner, der die entsprechenden Korrespondenzregeln kennt, selten ein Problem darstellt, unbekannte gehörte Wörter korrekt zu schreiben oder umgekehrt geschriebene Wörter korrekt auszusprechen.

### 1.2 Ein „tiefes“ Schriftsystem: Französisch

Ganz anders ist dies beim Französischen: Es fällt hier zwar relativ leicht, Geschriebenes in die korrekte Lautung zu übertragen (d.h. die Graphem-Phonem-Korrespondenzen sind relativ stabil; z.B. *Jean, la gent, les gens*), die umgekehrte Übertragung fällt aber deutlich schwerer (Raible 1991: 37). Dies hat zunächst einmal phonologische Gründe: Das französische Phonemsystem ist im Vokalbereich z.B. durch die Nasalphoneme und die unterschiedlichen Öffnungsgrade deutlich komplexer als das spanische System. Hinzu kommen die ausgesprochen zahlreichen etymologischen Schreibungen, die ein Beleg dafür sind, dass die morphologische Ebene mindestens ebenso wichtig ist wie die phonologische Ebene – man spricht daher von einem Schriftsystem, das in die Tiefe geht. Selbst grundlegende grammatikalische Morpheme wie beispielsweise die Pluralmarkierung beim Verb (*il change* vs. *ils changent*) und das Plural -s der Nomina tauchen nur als Graphem, nicht aber als Phonem auf, wenn man einmal von den Sonderfällen der *liaison* absieht (z.B. *les portes* vs. *les étoiles*). Nina Catach (1996: 1445ff) unterscheidet daher innerhalb des französischen Schriftsystems drei Ebenen:

a) die flache Ebene der Phonogramme, also Schriftzeichen, die ein Phonem wiedergeben (<a> für /a/, <i> für /i/, z.B. in *papa, chic*) sowie zwei tiefere grammatische Ebenen, bei denen synchronische und diachronische Tiefe schwer zu trennen sind:

b) die Ebene der Morphogramme, also Schriftzeichen, die ein Morphem wiedergeben, ohne dass ihnen ein eigener Lautwert zukäme. Grammatische Morphogramme wären z.B. das nominale Pluralmorphem -s in *grand* vs.

*grand*s und das verbale Pluralmorphem für die 3. Person: *elle chante / elles chantent*; als lexikalische Morphogramme wären zu nennen z.B. das Adverb-suffix *-ment*, das graphisch der Unterscheidung vom Adjektiv/Partizip/Gerundium dient, aber den selben Lautwert hat: *chèrement/charmant*, oder auch die Unterscheidung der aus lat. *ad* u. *ab* hervorgegangenen lautgleichen Präfixe: *associer* vs. *asocial*.

c) Logogramme, also Schriftzeichenkombinationen, die für ein ganzes Wort stehen und nicht von diesem Wort getrennt auftreten. Typischerweise sind diese Logogramme etymologisch oder zumindest historisch bedingt und dienen der Differenzierung von Homonymen. So stehen beispielsweise *temps* („Zeit“) : *tend* (3. Sg. Ind. Prs. Akt. v. *tendre* ‚spannen‘) : *tant* („so viel“) : *tan* („Gerberlohe“) : *taon* („Viehbremse“) allesamt für die Lautfolge [tã].

Für das Französische lohnt es sich nicht, die tief verwendeten Grapheme einzeln aufzulisten – es sind schlicht zu viele. Hier ist es sinnvoller, umgekehrt diejenigen Grapheme herauszugreifen, die nur flach verwendet werden. Von den einfachen Graphemen wird lediglich das <v> in beiden Richtungen, also bei der Graphem-Phonem- (Leseregeln) und bei der Phonem-Graphem-Korrespondenz (Schreibregeln) ausschließlich flach verwendet (immer [v]: *volupté, Verdun, navire*). Bei <j> und <k> sind die Leseregeln ebenfalls flach ([ʒ]: *Jacques, Jean*; [k]: *kilomètre, kangourou*), beim Schreiben konkurrieren aber <g> (vor <e> und <i>: *les gens*) und der Digraph <qu> (*question*) mit ihnen. Bei den komplexen Graphemen ist lediglich <ch> in beide Richtungen flach (immer für [ʃ]: *Charles, chien, moche*). Bei Graphemen mit diakritischen Zeichen sind z.B. <ê>, <è> und <ç> beim Lesen flach, beim Schreiben stehen sie aber in Konkurrenz zu <er>/<ez> (*lancé* vs. *lancer* vs. *lancez*), <âi>/<ai>/<ê> (*aile, être, maître*) und <s>/<c> (*sans, cerf*).

Im Spanischen werden immerhin 14 von 25 einfachen Graphemen ausschließlich flach verwendet. Hinzu kommen eindeutig flache Digraphen wie <ch> (für [tʃ]: *chiste, chorizo*) und <ll> (für [ʎ]: *llamar, lluvia*), wobei letzterer durch den sich immer weiter ausbreitenden yeísmo (Realisierung des <ll> als [j]) in Folge der Veränderung der Aussprache auch bei den Schreibregeln inzwischen in Konkurrenz zu <y> steht (für [j]: vgl. *pollo* ‚Hühnchen‘ vs.

*poyo* ‚Steinbank‘). Entsprechendes gilt für den spanischen Digraphen <qu>, der von den Phonem-Graphem-Korrespondenzen her in Konkurrenz zu <c> (*cuando, casa*) und <k> steht (*kilo, karate*).

## 2 Graphievarianten in Chats

Im Folgenden werde ich mich nur auf Graphievarianten im engeren Sinne beziehen – international verbreitete graphostilistische Mittel wie Emoticons, z.B. ;-), oder Großschreibung, z.B. „,<visiteur\_7398> AIDE MOI !!“ (Langer-Korpus 1.7) als Ersatz für Schreien werde ich ebenso unberücksichtigt lassen wie die Iteration von Graphemen, z.B. „,<visiteur\_7398> plizzzzzzzzzzzzzz“ (Langer-Korpus 1.7), die ihrerseits lautliche Dehnung und damit gleichfalls Emphase repräsentiert (Runkehl et al. 1998: 99). Auch Akronyme wie *lol* (*laughing out loudly*) oder die französische Version *mdr* (*mort de rire*) werden ausgeklammert.

Die Varianten sollen in 4 Gruppen eingeteilt werden: 1. Varianten, die darauf beruhen, dass die orthographische Norm möglicherweise nicht beherrscht wird. 2. Varianten, die gezielt den Schreibaufwand ökonomisieren, also schneller zu produzieren sind. 3. Varianten, die das Schreibsystem vereinfachen und schließlich 4. Varianten, die als ‚cool‘ gelten und ursprünglich Originalität unterstreichen sollten, jetzt aber mehr den Zweck haben, Gruppenzugehörigkeit zu demonstrieren. Reine Tippfehler, also versehentliche Produktion des auf der Tastatur benachbarten Buchstaben, habe ich aus der Untersuchung ausgeschlossen. Natürlich sind die Gruppen nicht völlig trennscharf und einige Zuordnungen von Einzelphänomenen durchaus heikel.

### 2.1 Nichtbeherrschung der orthographischen Norm

Natürlich ist nie genau zu entscheiden, ob die jeweilige Standardform überhaupt nicht beherrscht oder lediglich für den Moment nicht beachtet wird. Entscheidend für die Einordnung in diese Gruppe sind daher eher negative Kriterien: Die Abweichung darf keine Ökonomisierung darstellen, darf das System nicht konsequent vereinfachen und keine modische Innovation darstellen – die hier vorliegenden Varianten unterlaufen den Benutzern also

unbewusst. Im Folgenden typische Varianten dieses Typs in **französischen** Chats:

*MultimaniaChat 0-18 ans (Sa 5.4.01, 15.40h - 16.00h)*

<visiteur 2717> il n'i auraj pas un mee qui voudrais parler en priver avec moi???????

<la MARIE> EH SI TU FAIT ALLUTION A MA PHOTOS C'EST LA SEUL QUE J'AI!

*MultimaniaChat 18-25 ans (Do 3.5.01, 16.00h - 16.05h)*

<reality\_\_luna> cest celle que jai choisi

<reality\_\_luna> on ete tout les 2 destine

<reality\_\_luna> merdddee ils sont fous ses romains

Ein Großteil der Normverstöße dieses Typs beruht auf den sogenannten stummen Buchstaben. Die übrigen Verstöße sind überwiegend auf nicht eindeutige Phonem-Graphem-Korrespondenzen zurückzuführen, wie z.B. im letzten Beispiel *ses/ces*. Gerade die Fälle, in denen die Leseregeln eindeutig, die Schreibregeln aber mehrdeutig sind, führen hier zu Fehlern. Wendet man die zuvor erwähnte Typologie von Catach an, so passieren die Fehler also vor allem auf der Ebene der Morphogramme und Logogramme.

Im **Spanischen** fallen unter solche unbewussten Normabweichungen eventuell die sehr seltenen Verwechslungen von <e> und <z> (z.B. *realizes* für *realices*). Gelegentliche Verschriftungen von Rhotazismen (z.B. <er> für *el*) sind wohl eher bewusste Andalusismen als unbewusste Normverstöße. Ansonsten fanden sich keine charakteristischen Fehlerhäufungen.

Nun kommen wir zu drei ganz anderen Typen von Varianten. Sie alle werden bewusst gewählt, um bestimmte im Zusammenhang mit der Chat-Kommunikation stehende Ziele zu erreichen:



## 2.2 Ökonomisierung des Schreibprozesses

Die hier aufgeführten Varianten haben in erster Linie den Zweck, das Tippen zu beschleunigen. Der bequemste Weg hierfür ist zunächst einmal das Unterlassen der Großschreibung und das Weglassen von Apostrophen, Akzenten und anderen diakritischen Zeichen. Hier bietet natürlich das Französische deutlich mehr Einsparmöglichkeiten als das Spanische:

*MultimaniaChat 18-25 ans (Do 3.5.01, 16.00h - 16.05h)*

<reality\_\_luna> cest celle que jai choisi  
<\_surfeusedargent> 534<merci,ca me fé plaisir  
<\_\_yhosh\_\_> bon allez lançons le débat pourri  
<reality\_\_luna> meme si on setait plaqué  
<reality\_\_luna> jai envie dune fille  
<visiteur\_534> il etait ds un college au mans et s'est fait emmancher ds  
les toilettes de ce cher college!

Ein Grenzfall sind die mit <ds> im letzten Beispiel aufgeführten „squelettes consonantiques“ (Anis 1999: 88). Natürlich verkürzen diese Skelette das geschriebene Wort, ob sie aber wirklich das Tippen beschleunigen hängt davon ab, ob man im Ein-, Zwei- oder Zehnfingersystem tippt und wie sehr man die betreffende Buchstabenkombination verinnerlicht hat. Komplexe Skelette dürften mehr Zeit für das Tippen benötigen als das komplette Wort mit Vokalen. Sie sind daher unter Punkt 2.4 aufgeführt.

Ähnliches gilt für Syllabogramme, also ganzen Silben entsprechende Einzelgrapheme, die ein Homophon mit dem Buchstabennamen bilden:

*MultimaniaChat 18-25 ans (Do 3.5.01, 16.00h - 16.05h)*

<\_\_yhosh\_\_> c de la MERDEuuuuuuuuuuuuuu [für c'est]

*AOL Chat (Mo 7.5.01, 16.35 - 17.00h)*

<mickous1778> VATE FAIRE FOUTRE AVEC TPOESIES CONNARD!!  
[für *tes*]

*aus Anis (1999: 88):*

<marco> non g vérifié.... [für *j'ai*]  
<touist> tu crois que t le seul? [für *t'es*]

In spanischen Chats tritt ein ähnliches Phänomen ebenfalls sehr häufig auf: die Ersetzung der Konjunktion *que* durch <q> oder <k>. (Hübner 2002: 40) Hier ist allerdings die Buchstabierweise (*cu* bzw. *ka*) nicht mit dem Silbenwert homophon. Man müsste also korrekter von einem Logogramm sprechen (Syllabogramme sind eine Unterkategorie der Logogramme). Wirkliche Syllabogramme bilden die gleichfalls häufigen Verwendungen von <d> für *de* und <t> für *te* (Hübner 2002: 49).

Ansonsten ist auch in den spanischen Chats der beliebteste Tipp-Beschleuniger das Weglassen diakritischer Zeichen: *aki* für *aquí*. Dies geschieht selbst dann, wenn dadurch das Verständnis deutlich erschwert wird: z.B. *se* für *sé* (Reflexivpronomen nicht mehr von 1. Sg. Prs. *saber* unterschieden), *entre* für *entré* (entsprechend für Präposition und 1. Sg. Indef. von *entrar*), *veras* für *verás* (Adjektiv und 2. Sg. Fut. von *ver*) (vgl. Hübner 2002: 54ff).

Konsequente konsonantische Skelette findet man in spanischen Chats kaum. Typischer sind „Kürzungen, die durch die Auswahl charakteristischer Buchstaben eines Wortes zustande kommen“ (Hübner 2002: 70), z.B. <tef> für *teléfono*. Besonders beliebt sind dabei die jeweiligen Silbenanfänge: z.B. <pq> für *porque*, <tb> für *también*, <tp> für *tampoco* etc.

### 2.3 Vereinfachung des Schreibsystems

Zu diesen Vereinfachungen zähle ich auch die Versuche, gesprochene Sprache phonetisierend wiederzugeben. Dass im Französischen die Kluft zwischen gesprochener und geschriebener Sprache weiter ist als im Spanischen, erkennt man vor allem an den zahlreichen Schnellsprechformen, die im Chat auch als Kontraktionsformen verschriftet werden.

*AOL Chat (Mo 7.5.01, 16.35 - 17.00h)*

- <Marmottedemilka> nan toul monde va mal aujourd'hui  
<Marmottedemilka> ça sré cool oué  
<Mine Hute> :-\Chpa je deco et tu m'appelle oki  
<Marmottedemilka> ben fodré kiss manifestent  
<Marmottedemilka> y paré kstul grattes, tu peux gagner des miyons  
<Nem le laidron> c koi stistoire de dédé

*Multimania Chat 25-30 ans (Do 3.5.2001, 14.10 - 14.20h)*

- <tayette> thor, z'aimez pas les pitits babes?  
<Cobra\_Royal> yuku, chuis en pv avec toi là ?

Im Spanischen sind solche Formen deutlich seltener: z.B. *akistoy* (*aquí estoy*), *kes* (*que es*) (Hübner 2002: 40). Gehäuft treten Kürzungen lediglich bei den unterschiedlichen Formen des Verbs *estar* auf. Getilgt wird jeweils die Anfangssilbe, es handelt sich also um Aphäresen, wie wir sie ganz ähnlich auch im gesprochenen Spanisch, vor allem in Andalusien, finden. Graphisch realisiert werden sie im Chat wie folgt: *toy* (*estoy*), *tas* (*estás*), *ta* (*está*), *tamos* (*estamos*) (Hübner 2002: 66). Weiterhin recht verbreitet ist der graphische Verzicht auf das in der gesprochenen Sprache häufig ausfallende intervokalische /d/ : z.B. *cuidao* für *cuidado*, *pasao* für *pasado* und *joer* für *joder* (Hübner 2002: 51).

Ansonsten geht es bei den Varianten in diesem Abschnitt aber darum, das Schriftsystem phonographischer und damit flacher zu gestalten. Da das französische System als solches schon tiefer ist, bieten sich auch mehr Vereinfachungsmöglichkeiten. Sie betreffen alle Punkte, in denen die Phonem-Graphem-Zuordnungen nicht eindeutig sind:

*MultimaniaChat 0-18 ans (Sa 5.4.01, 15.40h - 16.00h)*

- <METAL92> VIVE LES GARS QUI ONT 14 ANS  
<snakegirl> vive ceux kj en ont 15  
<tucurkiller> et seut qui on 17 alors

## Originalität versus Fremdbestimmung

*Multimania Chat 18-25 ans (Mo 3.5.2001, 16.00 - 16.05h)*

<\_surfeusedargent> 534<merci,ca me lé plaisir  
<reality\_\_luna> on ete tout les 2 destine  
<\_surfeusedargent> 534<en général je connais du monde,et ils parlent!pa  
toujour,fo savoir attirer l'attention!  
<\_surfeusedargent> yhosh<t'en pense koi toi de loft story?  
<visiteur\_534> ee qui est coule c'est qu'on ne sait jamais a qui le mes-  
sage est destine  
<\_surfeusedargent> reality<kesce tu nous fais?

*Multimania Chat 25-30 ans (Mo 3.5.2001, 13.35 - 13.45h)*

<kanayoute> j'aime pas parler de moa en publickkk

*Multimania Chat 25-30 ans (Mo 3.5.2001, 14.10 - 14.20h)*

<lisblanc> bye solins on se reprend plus tar

*AOL Chat (Mo 7.5.01, 16.35 - 17.00h)*

<Marmottedemilka> moi jé froid

Entsprechend finden sich in spanischen Chats Vereinfachungstendenzen vor allem bei den zuvor beschriebenen Inkonsistenzen des Systems, also z.B. das Ersetzen von <q> und <c> durch <k> in *ke, kiere, kien, aki* (für *que, quiere, quien, aquí* und *komo, poko, flaka* (für *como, poco, flaca*).

Nach Zählungen von Hübner (2002: 37ff) stellen diese Austauschphänomene die häufigste Graphievariante in spanischsprachigen Chats dar. Der Buchstabe <k> scheint in beiden Sprachen eine enorme Anziehungskraft für Chatter zu haben, was auch für das Italienische gilt. Dies dürfte zum einen darin begründet sein, dass sich mit ihm alle Probleme der Verschriftung des Phonems /k/ lösen lassen, und zum anderen darin, dass er exotisches Prestige genießt, da er genuin in diesen Sprachen nicht vorkommt, wenn man einmal von den griechischen Lehnwörtern absieht, die das Spanische vom Lateinischen übernommen hat (es existieren ja auch schon Hispanisierungen des Typs *quilo, quilómetro* etc.).

Auffallend ist auf der anderen Seite, dass das stumme <h> in spanischen Chats nur selten wegfällt (Hübner 2002: 49). Dies liegt auch daran, dass ansonsten unglückliche Homonymien entstehen (z.B. *e* für *he*, *a* für *ha*, *ola* für *hola*). Wichtiger aber scheint mir der Gedanke, dass im Spanischen, in dem es ansonsten keine stummen Konsonanten gibt, dieses <h> als sehr prominent und wichtig wahrgenommen wird. Es könnte daher als typischer Schreibanfängerfehler interpretiert werden, diesen Buchstaben wegzulassen. Vergleichbar einem deutschen Chatter, der die Auslautverhärtung in *und* konsequent mit einem <t> realisiert. Auch dies ist ja ein höchst seltenes Phänomen. Wenn man nämlich die Graphie im Chat variiert, dann möchte man dabei ‚cool‘ wirken, und nicht etwa ungebildet.

Ähnliches gilt wohl für den Ersatz von <ll> durch <y> (z.B. die normwidrige Schreibung *aroyar* für *arollar*), für den Ersatz von <y> durch <i> (*ia* für *ya*) und für Vertauschungen von <b> und <v> (z.B. *estavas* für *estabas* oder *estubo* für *estuvo*), die allesamt auffallend selten auftreten. Etwas häufiger ist da schon der verschriftete *seseo*, also ein sprechsprachliches Phänomen, das im spanischen Sprachraum längst hoffähig geworden ist (z.B. *hasme* für *hazme*) (Hübner 2002: 44, 47).

#### 2.4 Originalität und Gruppenzugehörigkeit

Auch bei diesen Varianten kann es durchaus darum gehen, das Schreiben zu verkürzen oder das System zu vereinfachen. Hier werden aber Varianten gewählt, die weniger auf der Hand liegen, also auch beim Tippen u.U. eines größeren Aufwandes bedürfen. Dies gilt z.B. für alphanumerische Substitutionen, also Schreibvarianten, in denen Buchstaben mit Ziffern kombiniert werden. So wirkt eine Zahl zwar optisch kürzer als das entsprechende Wort in Buchstaben, für den geübten 10-Fingerschreiber ist der Wechsel in die Zahlenreihe oder den Nummernblock aber oft aufwendiger als der Verbleib auf den Buchstabentasten. Der Hauptzweck solcher Varianten dürfte also darin bestehen, Kreativität zu zeigen, oder aber, bei verbreiteteren Varianten, Gruppenzugehörigkeit zu demonstrieren.

## Originalität versus Fremdbestimmung

*Multimania Chat 18-25 ans (Do 3.5.01, 16.00h - 16.05h)*

<\_\_yhosh\_\_>            pt2r            [für: *pété de rire*]  
<reality\_\_luna>        ll cas reuni ds un appart    [für: *on se casse*]

*aus Anis (1999: 88):*

<?>                    ya kelk1?                    [für: *il y a quelqu'un*]

Entsprechendes gilt für Fälle, in denen Wörter in der Schreibung kontrahiert werden, also einzelne Buchstaben ausgelassen werden. Zum Tippen ist dies häufig mühsamer als das ganze Wort. Der extremste und im Französischen besonders beliebte Fall sind die bereits erwähnten *squelettes consonantiques*:<sup>4</sup>

*Multimania Chat 25-30 ans (Do 3.5.2001, 14.10 - 14.20h)*

<Cobra\_Royal>        ange, yuku, m'a tjrs appelé comme ça, alors motus et  
vas rejoindre ton „mari“ !  
<mignone10>        tu dis je parle bep  
<\_\_KYUSS\_\_>        Poison> J'ai edéconné! [für *assez*]

Weitere Kurzformen, die teilweise aufwendiger zu tippen sind als die Vollwörter, stellen Logogramme dar:

*aus Anis (1999: 88):*

<?>                    dans sa ± tendre enfance il piquait le biscuit des filles  
<?>                    a± ça a été très émouvant    [entspricht à *plus tard*]

Ein Sonderfall der Logogramme sind Syllabogramme. Diese wurden bereits bei den Tippvereinfachungen aufgeführt. Es gibt aber sehr unterschiedlich verbreitete Syllabogramme -- die eher seltenen, wie das folgende Beispiel, haben wohl eher den Zweck, Kreativität zu demonstrieren als den Tippaufwand zu reduzieren:

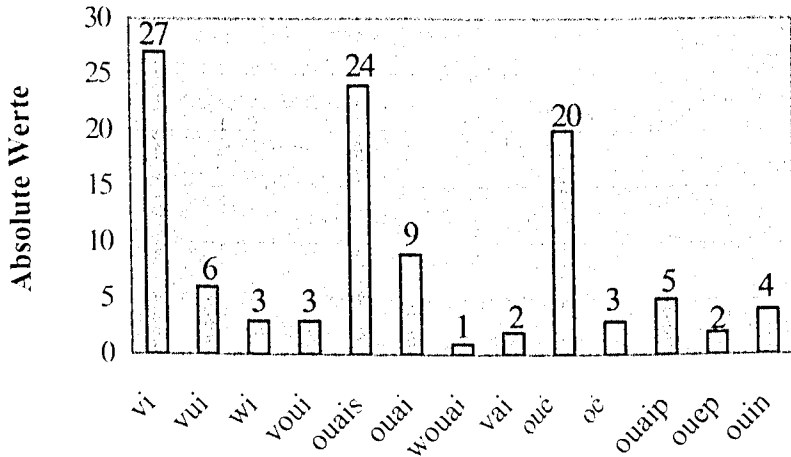
---

<sup>4</sup> In französischen Schulen werden diese Kürzel oft systematisch vermittelt, um den Schülern ein schnelleres Mitschreiben zu ermöglichen.

*MultimaniaChat 18-25 ans (Do 3.5.01, 16.00h - 16.05h)*

<----- boue -----> 534>lèch q !!!

Dass Zeitersparnis in dieser Kategorie keine übergeordnete Rolle spielt, zeigt sich besonders bei der Bejahungspartikel *oui*: Margit Langer hat in ihrem Korpus 101 Belege für die normgerechte Schreibung dieser Partikel gefunden, und demgegenüber 109 Belege für graphische Varianten. Diese verteilten sich folgendermaßen:



*Distribution von Schreibvarianten zur Bejahungspartikel oui (Langer 2002: 141)*

Während man die häufigste Variante, <vi>, noch als Schreibvereinfachung werten könnte, gilt dies sicher nicht mehr für die zweit- (<ouais>) und dritthäufigste Variante (<oué>). Die Vielzahl der Varianten zeigt vielmehr, dass es in erster Linie darum geht, sich in dieser inhaltlichen Minimaläußerung formal möglichst originell darzustellen.

Betrachten wir nun, wie spanischsprachige Chatter ihre Zugehörigkeit zur Ingroup dokumentieren. Da ist zunächst einmal die extrem häufige Begrü-

büßungsformel *wenas* (für *buenas erg. tardes* oder *noches*), in der der Diphthong durch das exotische Graphem <w> symbolisiert wird. Sodann haben wir die bereits angesprochene häufige Verwendung des Graphems <k>. Sich in origineller Weise abzusetzen gelingt mit diesen handelsüblichen Mitteln aber kaum. Eher ist dies schon mit Logogrammen möglich:

Die häufigsten Logogramme in spanischen Chats bilden, neben dem bereits erwähnten *k/q* das Zeichen *x* für *por* und *xq* für *porque*. Häufige Teillogramme sind *to2* (*todos*), *salu2* (*saludos*) und *tod@x*, welches die maskuline und feminine Form (*todos/todas*) einschließt (Hübner 2002: 49). Im Übrigen eine sehr sehr elegante Form der Geschlechterregelung.

Insgesamt bietet das spanische Schriftsystem aber offensichtlich weniger Möglichkeiten, eigene Kreativität zu demonstrieren. Dies ist vielleicht ein Grund, warum häufiger auf das Mittel der Silben- oder Buchstabeniteration zurückgegriffen wird als im Französischen (z.B. Lachen als *jajajajajaja*, *holaaaaaaaaaaaaaaaa*). Dies ist zumindest der Eindruck, wenn man die von der Größenordnung her vergleichbaren Korpora von Langer und Hübner miteinander vergleicht. Wenn die Graphie zu wenig Möglichkeiten bietet aufzufallen, dann bietet die Graphostilistik eine Alternative.

### 3 Fazit: Systembedingtheit vs. Kreativität

Sicherlich kann man sagen, dass das spanische Graphiesystem aus Sicht der schreibenden Bevölkerung schlichtweg weniger Protestpotenzial bietet als das französische System. Wenn man im Spanischen vorsätzlich Normabweichungen einbaut, läuft man wohl eher Gefahr, als Analphabet denn als kreativer Kopf eingestuft zu werden. Im Französischen ist dies schon deshalb anders, weil jeder Sprecher davon ausgeht, dass niemand diese Orthographie perfekt beherrscht. Andernfalls wären landesweite Orthographiewettbewerbe, wie sie in Frankreich üblich sind, ja überflüssig und langweilig. Obendrein gilt die französische Orthographie im eigenen Lande schon länger als rückständig, wenngleich man sich gerade in der Bevölkerung ungern davon trennen möchte. Zudem gingen die letzten, kaum wahrgenommenen, Reformbestrebungen (1990/91) von einer sozialistischen Regierung aus und wurden auch von zahlreichen Intellektuellen getragen – vereinfachte Ortho-



graphien gelten daher durchaus als links, schick und nonkonformistisch (vgl. Arrivé 1993). Die Situation ist also anders als in Deutschland, wo die intellektuelle Elite teilweise stolz darauf ist, die alte Rechtschreibung beizubehalten. Man kann demnach formulieren, dass ein höherer Grad an graphischer Fremdbestimmung – und in diese Richtung wirkt sich ja ein tiefes und damit undurchsichtiges Schriftsystem aus – einen höheren Grad an graphischer Kreativität beim Schreiber freisetzt, sobald dieser einmal von der Leine gelassen wird.

#### 4 Bibliographie

Anis, Jacques, 1999. „Chats et usages graphiques“. In: Ders. (Hg.), *Internet, communication et langue française*. Paris: Hermes, 71-90.

Arrivé, Michel, 1993. *Réformer l'orthographe?* Paris: PUF.

Catach, Nina, 1996. „The French writing system“. In: Günther, Hartmut/Ludwig, Otto (Hg.), *Schrift und Schriftlichkeit. Writing and Its Use. Ein interdisziplinäres Handbuch internationaler Forschung*. 2. Halbband. Berlin/New York: de Gruyter, 1445-1450.

Coulmas, Florian, 1996. „Typology of writing systems“. In: Günther, Hartmut/Ludwig, Otto (Hg.), *Schrift und Schriftlichkeit. Writing and Its Use. Ein interdisziplinäres Handbuch internationaler Forschung*. 2. Halbband. Berlin/New York: de Gruyter, 1380-1387.

Frindte, Wolfgang/Köhler, Thomas (Hg.), 2000. *Kommunikation im Internet*. Frankfurt am Main: Peter Lang.

Günther, Hartmut/Ludwig, Otto (Hg.), 1996. *Schrift und Schriftlichkeit. Writing and Its Use. Ein interdisziplinäres Handbuch internationaler Forschung*. 2. Halbband. Berlin/New York: de Gruyter.

Haase, Martin/Huber, Michael/Krumeich, Alexander/Rehm, Georg, 1997. „Internetkommunikation und Sprachwandel.“ In: Weingarten, Rüdiger (Hg.), *Sprachwandel durch Computer?* Opladen: Westdeutscher Verlag, 51-85.

Hübner, Ursula, 2002. *Spanisch im Chat: Eine linguistische Analyse am Beispiel spanischer Chat-Mitschnitte*. Diplomarbeit, Universität Mannheim.

Keller, Rudi, <sup>2</sup>1994. *Sprachwandel. Von der unsichtbaren Hand in der Sprache*. Tübingen/Basel: Francke.

Langer, Margit, 2002. „*Ya kelkl ki ve tchatché?*“ *Die Graphie im französischsprachigen Chat. Eine Untersuchung unter Berücksichtigung schrifttheoretischer Aspekte*. Diplomarbeit, Universität Mannheim.

Meisenburg, Trudel, 1996a. *Romanische Schriftsysteme im Vergleich: Eine diachrone Studie*. Tübingen: Narr.

Meisenburg, Trudel, 1996b. „Das spanische Schriftsystem“. In: GüntherHartmut/Ludwig, Otto (Hg.), *Schrift und Schriftlichkeit. Writing and Its Use. Ein interdisziplinäres Handbuch internationaler Forschung*. 2. Halbband. Berlin/New York: de Gruyter, 1437-1441.

Meisenburg, Trudel, 1998. „Zur Typologie von Alphabetschriftsystemen anhand des Parameters der Tiefe“. In: *Linguistische Berichte*, 34, 43-64.

Raible, Wolfgang, 1991. *Zur Entwicklung von Alphabetschrift-Systemen: Is fecit cui prodest*. Heidelberg: Winter.

Runkehl, Jens/Schlobinski, Peter/Siever, Torsten, 1998. *Sprache und Kommunikation im Internet. Überblick und Analysen*. Opladen/Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.

Sampson, Geoffrey, 1985. *Writing Systems: A linguistic introduction*. London: Hutchinson.

Thimm, Caja (Hg.), 2000. *Soziales im Netz – Sprache, Beziehungen und Kommunikationsstrukturen im Internet*. Opladen/Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.